



D E N K M A L L I S T E

				Lfd. Nr.
<input checked="" type="checkbox"/> Baudenkmal	<input type="checkbox"/> Ortsfestes Bodendenkmal	<input type="checkbox"/> Bewegliches Denkmal	<input type="checkbox"/> Denkmalbereich	69

Kurzbezeichnung des Denkmals:

Ehemaliges Rathaus Hiesfeld

Lage des Denkmals:

Dinslaken, Sterkrader Str. 12, 14

Gemarkung: Hiesfeld

Flur: 22

Flurstück: 360

Wesentliche charakteristische Merkmale des Denkmals:

Das Gebäude wurde zwischen 1910 und 1912 in zwei Bauabschnitten (erster Bauabschnitt Sterkrader Straße 12; zweiter Bauabschnitt: Sterkrader Straße 14) nach Entwürfen des Gemeindebauführers Hebenthal als Rathaus für die Bürgermeisterei Hiesfeld errichtet.

Das ehemalige Rathaus liegt am südlichen Rand Hiesfelds in unmittelbarer Nähe zur Sterkrader Straße und der von Südost nach Nordwest verlaufenden Bahnverbindung zwischen Oberhausen und Wesel.

Im denkmalwerten Schutzzumfang sind das Äußere und das Innere des ehemaligen Hiesfelder Rathauses in bauzeitlicher Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Darüber hinaus sind die Vorplatzgestaltung mit historischem Baumbestand und die nördlich, von Südwest nach Nordost verlaufende Platanenallee Bestandteile des denkmalwerten Schutzzumfangs.

Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale - außen

Beim ehem. Rathaus Hiesfeld handelt es sich um ein aus drei Gebäudeteilen bestehendes, stattliches Gebäude, das traufständig zur Sterkrader Straße liegt und zwei Geschosse mit hohem Souterrain umfasst. Der linke Trakt ist mit aufwendig geschweiftem Giebel zur Straße und rundbogigem, tief eingezogenem Eingangsbereich mit Wangen-Freitreppe gestaltet. Um den Eingangsbereich verkröpft ein Profil mit stufiger Verdachung und erhaben dargestellten Scheiben an den gestuften Ecken. Im oberen Dachbereich sind die Jahreszahlen 1910 und 1911 eingemeißelt. An den Innenkanten sind ein breites Viertelstabprofil und Löwenkopf als Schlussstein eingefügt. Die Haustür und der Fliesenbelag im Bereich des Eingangspodestes sind bauzeitlich. Links findet sich ein

schmales hochrechteckiges rundbogiges Fensterpaar. Das Erdgeschoss zeigt bis zur Höhe der Fenstersohlbänke eine Mauerstein-Quaderimitierung, darüber folgen glattscharrierte Backsteinquaderimitationen. An der Hausecke findet sich ein glatt vorstehender Strebebepfeiler. Das Obergeschoss ist dreiachsig gestaltet. Die Achsen werden aus hochrechteckigen Fensterpaaren mit Kunsteinteilung gebildet, die Fenstergewände sind mit Kehlen im oberen Zweidrittel versehen. Im Giebeldreieck ist ein dreifaches Fenster mit gleicher Rahmung wie die darunter befindlichen Fenster eingebaut. In der Giebelspitze finden sich ein Schlitzfenster und eine erhabene Scheineckquaderung und ein mehrfach abgetreppter Ortgang bzw. Traufgesims.

Der linke freistehende Giebel ist dreiachsig gegliedert. Das Sockelgeschoß wird von segmentbogigen, das Erdgeschoss von rundbogigen Fensteröffnungen belichtet. Im Obergeschoss handelt es sich um dreiteilige Fenster mit vorkragender Sohlbank und weitem Karnies. Diese Fensterrahmung, ergänzt um eine profilierte Sohlbank, ist an allen Obergeschoss-Fenstern einheitlich gestaltet. Im Dachbereich sind drei achsensymmetrische Gauben mit spitzem Schweifgiebel eingebaut. Die Wandbehandlung des Mitteltraktes gleicht jener des linken Hausteils.

Der Mitteltrakt gliedert sich in fünf Fensterachsen. Die Sockelgeschossfenster schließen mit einem geraden Sturz, die Erdgeschoss-Fenster sind rundbogig und die dreiteiligen Obergeschoss-Fenster wie am linken Trakt gestaltet. In der zweiten und vierten Achse findet sich jeweils eine flachgedeckte Gaube, in der ersten, dritten und fünften Achse nachträglich eingebaute Dachflächenfenster.

Der rechte, dreigeschossige Trakt diente als ehemalige Bürgermeisterwohnung und wurde im zweiten Bauabschnitt angebaut. Die linke Achse ist dem Mitteltrakt entsprechend gestaltet. Die rechten zwei Achsen verfügen über eine eigene Spitzgiebelausbildung mit verschiefertem Giebel. Im Erdgeschoss findet sich ein Erker auf geschwungener Konsole mit profiliertem Traufgesims und flacher Verdachung.

Die Rückseite des linken Traktes ist einachsig mit dreifach gegliedertem Fenster und Schlitzfenstern gestaltet. An diesen Trakt schließt der Mittelbereich mit aus der Flucht vortretender einläufiger Treppe mit rundbogigem Eingang und zwei der Treppenneigung folgenden Fenstern an. Im Obergeschoss sind vierteilige Fenster, der Treppenneigung angepasst, eingebaut. Die mittleren beiden Fenster sind dabei geringfügig höher als die äußeren und stoßen an die Traufe. Zur Bürgermeisterwohnung hin folgen drei weitere Fensterachsen. Das Sockelgeschoss ist mit drei schmalen Fensterpaaren durchbrochen, das Obergeschoss gliedern links und in der Mitte dreibahnige, rechts zweibahnige Fenster. Die Dachgauben sind wie an der Giebelseite ausgeführt. Der rückwärtige Haussockel besteht aus Backstein, teilweise verputzt.

An der rückwärtigen Bürgermeisterwohnung ist die rechte Wandhälfte mit einer dreiseitig vortretenden Fachwerkkonstruktion mit zweiflügeligen Sprossenfenstern und zweifach gesprosssten Oberlichtern versehen. Im zweiachsigen Obergeschoss dient der Vorbau als Balkon. Der linke Wandteil zählt im Erdgeschoss zwei Achsen und im Obergeschoss ein schmales, hochrechteckiges Fenster. Das Giebeldreieck ist mit Schaufachwerk verziert und wird von dreiteiligen Fenstern und einem Fenster in der Giebelspitze belichtet. Zwischen dem mittleren Hausteil und der Bürgermeisterwohnung findet sich über die Dachfläche reichende Brandmauer.

Die rechte Giebelseite verfügt über einen altanartigen Treppenhausanbau, der im Erdgeschoss und Obergeschoss drei Achsen umfasst und turmartig abschließt. Prägende Elemente sind die quaderimitierende Eckausbildung und in der linken Obergeschoss-Wand ein Rundfenster mit erhabenen gestalteter Rahmung mit vier Keilsteinen in horizontaler und vertikaler Achse. Zur rückwärtigen Hausecke hin schließt ein kleiner viertelrunder Anbau mit Pultdach und Blendfenster im Sockel an. Über diesem Anbau sind im Erdgeschoss ein Fenster und im Obergeschoss zwei Fenster mit rechteckigem Gewände mit Kehlen und Sohlbankgestaltung wie an den vorderen Obergeschoss-Fenstern, eingebaut. Zur Sterkrader Straße hin sind Reste der ursprünglichen Einfriedung erhalten.

Die bauzeitliche Bepflanzung und Freiraumgestaltung mit zwei den Eingang flankierenden Blutbuchen, drei Kastanien im Innenhof und die nördlich verlaufende Platanenallee sind Bestandteile der historischen Planung und tragen zur städtebaulichen Wirkung und Akzentuierung des ursprünglichen Verwaltungsgebäudes bei.

Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale – innen

Aufgrund der wechselvollen Nutzungsgeschichte des ehem. Rathauses sind im Inneren einige substantielle Eingriffe durchgeführt worden, die zu einer Veränderung des Grundrisses, der Oberflächen und zu Verlusten bei der wandfesten Ausstattung geführt haben. Zur bauzeitlichen, denkmalwerten Ausstattung gehören:

- Die bauzeitlichen Treppen in Substanz und Lage (teilweise wurden die Geländer mit Holzplatten verschlossen)
- Hexagonale Bodenfliesen
- Polychrome Steinzeugfliesen mit floralem Dekor
- Deckengestaltung (sichtbare Balkendecken, Kreuzgratgewölbe, kräftige Unterzüge, Reste von gevouteten Decken mit filigranen Stuckierungen)
- Kassettierte Türblätter mit hölzernen Türleibungen und Türöffnungen (teilweise profiliert, mit Ohren und einfacher Supraporte)
- Bauzeitliche Sprossenfenster im Keller (Eisenbetondecke und preußische Kappendecke)

Beim Dachstuhl handelt es sich nach derzeitigem Kenntnisstand um die bauzeitliche Konstruktion.

Neben der sichtbaren denkmalwerten Ausstattung ist die bauzeitliche Konstruktion des ehem. Rathauses ebenfalls denkmalwerter Schutzgegenstand

Begründung der Denkmaleigenschaft:

Bedeutung für Städte und Siedlungen

Das ehem. Rathaus Hiesfeld ist bedeutend für Städte und Siedlungen, da es die städtebauliche, siedlungs- und ortsgeschichtliche Entwicklung Hiesfelds zur Jahrhundertwende repräsentiert. In Zuge der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts und beginnenden 20. Jahrhunderts entwickelte sich die bis dahin ländlich-agrarisch geprägte und eher dünn besiedelte Gemeinde durch den Zuzug von Fremdarbeitern zu einer wachsenden Gemeinde mit immer größeren Verwaltungsaufgaben. Der deutliche Bevölkerungszuwachs lag insbesondere an dem neuen Bandeisenwalzwerk, das August Thyssen 1896 in Dinslaken gründete und an der Errichtung einer neuen Schachanlage in Lohberg. Gleichzeitig mit Hiesfeld wuchs auch die Gemeinde Walsum stark an und beantragte aus der Landbürgermeisterei Dinslaken auszuscheiden und eine eigene Landbürgermeisterei zu bilden. In der Folge hätte die Landbürgermeisterei Dinslaken nur noch aus Hiesfeld bestanden. Dies führte dazu, dass der Gemeinderat Hiesfeld in seiner Sitzung am 6. Dezember 1904 einstimmig beschloss, die Verwaltungsgemeinschaft mit Dinslaken aufzulösen und ab dem 1. April 1905 eine eigene Verwaltung einzurichten. Am 1. Juli 1905 entstand die Landbürgermeisterei Hiesfeld, das Amt des Bürgermeisters übernahm Emil Hausmann.

Es handelte sich um die größte Landgemeinde Preußens, das Siedlungsgebiet war weit verstreut und setzte sich aus dem Dorf Hiesfeld als geografischen Mittelpunkt, dem nördlichen Gemeindeteil mit der Kolonie Unterlohberg, Oberlohberg, Lohberg und dem südlich gelegenen Schmachtendorf sowie Barmingholten zusammen. Für die Bürgermeisterei wurde ein neues Verwaltungsgebäude auf einem von Witwe Friedrich de Fries geschenkten Grundstück errichtet, das 1911 bezogen wurde. Das ehem. Rathaus ist folglich das unmittelbare Resultat des oben skizzierten Entwicklungsprozesses Hiesfelds und veranschaulicht bis heute die recht kurze Phase der kommunalen Eigenständigkeit des heutigen Dinslakener Stadtteils. Dass die kommunale Eigenständigkeit nur von kurzer Dauer war, lag an verschiedenen Faktoren.

Der Verwaltungssitz war für die Zechenarbeiter aus Unterlohberg nur schwer zu erreichen und mit einem langen Fußmarsch von rund 5 km verbunden, weshalb bereits ab 1914 erste Stimmen innerhalb der örtlichen Bevölkerung die Eingemeindung nach Dinslaken forderten. Schwierigkeiten bereiteten der jungen Gemeinde überdies die hohen Kosten, die mit dem starken Bevölkerungszuwachs verbunden waren (Ausgaben für Bildungseinrichtungen, Hoch- und Tiefbaumaßnahmen etc.), bei gleichzeitig geringen Steuereinnahmen, da die Verwaltungen der Großindustrien nicht innerhalb des Gemeindegebiets lagen und daher nicht steuerpflichtig waren. Des Weiteren intervenierten die Großindustrien und bemühten sich schon in den frühen 1910er Jahren um eine Veränderung der Gemeindegrenzen: Aufgrund der damals geltenden Regelungen zur Steuererhebung von Kopfsteuern, die davon abhing, in welchem Gemeindegebiet die Bergarbeiter unter Tage arbeiteten, kam es häufig zu Auseinandersetzungen zwischen den Gemeinden um Steuereinnahmen, denn die Gemeindegrenzen unter Tage korrelierten nicht zwangsläufig mit den Gemeindegrenzen ober Tage. Die großen Industriebetriebe forderten daher die Anpassung der oberirdischen Gemeindegrenzen an die unterirdischen Mutungsgrenzen.

Die Thyssen'sche Gewerkschaft Deutscher Kaiser (Anteilseigner der Zeche Lohberg) stellte 1911 einen Antrag auf Gemeindegrenzverschiebung, der vom Landrat zunächst zurückgestellt wurde. Das Bemühen um Anpassung der Gemeindegrenzen wurde fortgeführt und die Industriebetriebe erhielten Unterstützung vom Sterkrader Bürgermeister Dr. Otto Most. Dieser knüpfte ein enges Netzwerk aus Befürwortern und Unterstützern und 1916 erzielte man Einigkeit, dass die Bürgermeistereien Holten und Hiesfeld aufzulösen und die Gemeindegebiete zwischen Sterkrade, Dinslaken und Hamborn aufzuteilen seien. Erst ein Jahr später erfuhren die Hiesfelder von diesem Vorhaben, das sich nicht mehr abwenden ließ. In der Gemeinderatssitzung vom 22. Januar 1917 wurde die Eingemeindung Hiesfelds nach Sterkrade und Dinslaken zum 1. April 1917 beschlossen. Nach nur sechsjähriger Nutzung war das Rathaus obsolet geworden.

Wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Gemeindebauführer Hebenthal schuf einen repräsentativen, in zeittypischer Architektursprache errichteten Bau, der in einem authentischen Erhaltungszustand überliefert ist und so über das Erscheinungsbild, die erhaltene historische Konstruktionsweise und Ausstattung nicht nur die damaligen repräsentativen, ästhetischen Vorstellungen dokumentiert, sondern auch einen Eindruck der handwerklichen Fähigkeiten und Lösungen der Zeit vermittelt, weshalb seine Erhaltung und Nutzung aus architekturhistorischen Gründen im Interesse der Öffentlichkeit liegt.

Darüber hinaus ist das Rathaus in den zeittypischen und charakteristischen Formen des Jugendstils gestaltet und hat einen besonderen Aussagewert für die Baugeschichte.

An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für Städte und Siedlungen und für seine Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturhistorische Gründe vor.

Anlage

Eintragung des Denkmals (gemäß § 3 Abs. 1 DSchG)

Im Auftrag

Dinslaken, 13.12.2021

Uhlig

Sonstige Vermerke:

Eigentümer
und/oder
Nutzungsberechtigter:

Nutzungsart:
Depot Museum
Voswinkelshof

Bescheid gem. § 3 Abs. 3 DSchG ab

Bestandskräftig am:

am:	
Benehmen mit Landschaftsverband am: 05.07.2021	Antrag des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege vom 03.08.1998
Benachrichtigung gem. § 2 Abs. 4 DLV an Landschaftsverband am:	

Erlaubnisse/Anordnungen/Genehmigungen	Hinweis auf Sachakten
Bescheinigungen für steuerliche Zwecke	
Finanzielle Förderung	

Benachrichtigung über Fortschreibung/Löschung

Anhang

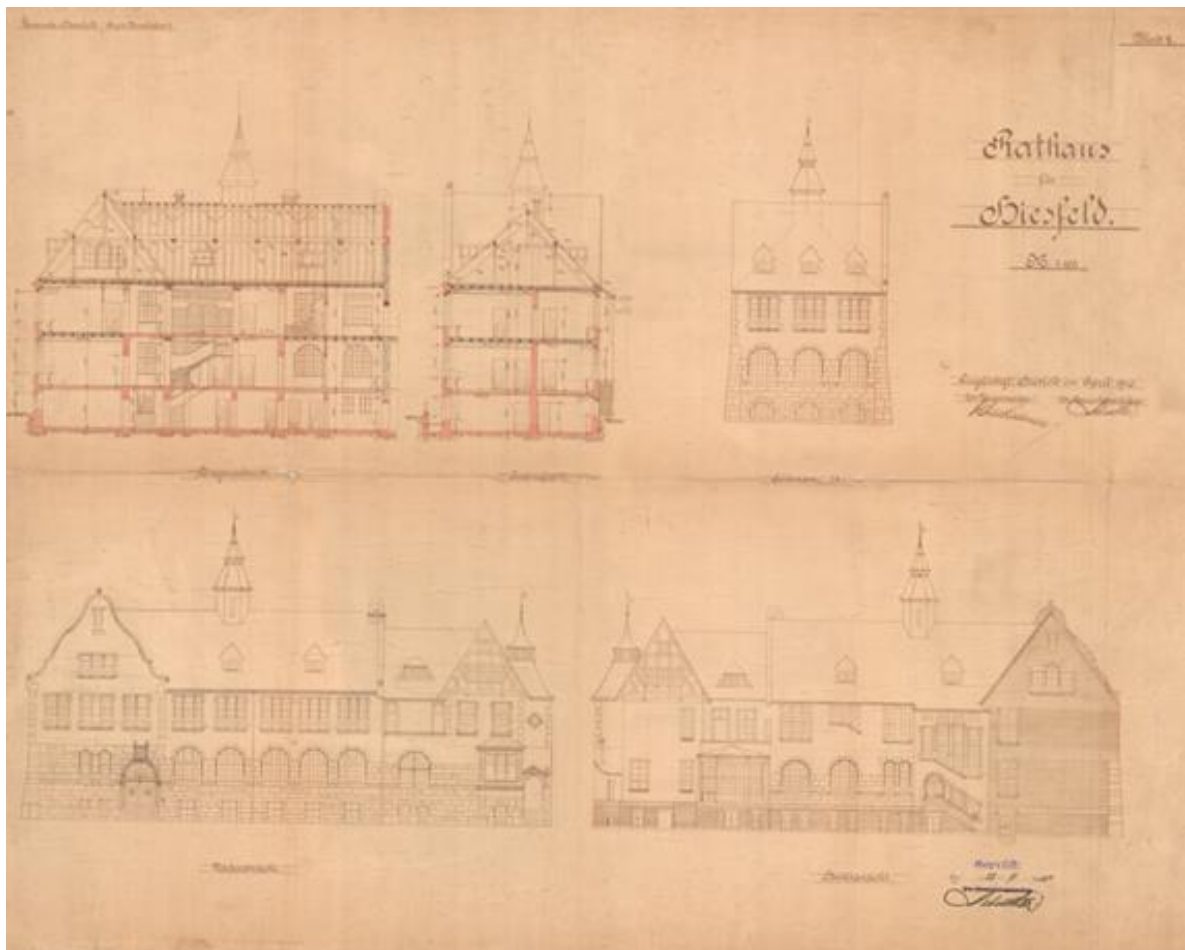
Der räumliche Schutzzumfang ist dem folgenden Ausschnitt aus der ALKIS-Karte zu entnehmen:



Dinslaken, Sterkrader Str. 12-14, Auszug ALKIS-Karte (unmaßstäblich), Schutzzumfang grün kartiert



Historische Abbildung, UDB Dinslaken



Bauzeitliche Bauantragspläne, UDB Dinslaken



Ehem. Rathaus Hiesfeld, Straßenansicht, Foto: Marco Kieser (Kie), LVR-ADR, 2014



Ehem. Rathaus Hiesfeld, strasenseitige Ansicht mit historischem Baumbestand in Gestalt von zwei, den Eingang flankierenden Blutbuchen, Foto: Kie, LVR_ADR 2014



Ehem. Rathaus Hiesfeld Historische Platanenallee, Foto: Kie, LVR-ADR, 2014